

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Ansprache von Präsident André Rivoire an die 69. Generalversammlung des S.I.A., Basel, 12. Juni 1965

DK 061.2:62:72

Es ist üblich, dass der Zentralpräsident anlässlich unserer alle zwei Jahre stattfindenden Generalversammlungen über die Tätigkeit während der abgelaufenen Geschäftsperiode Bericht erstattet, also diesmal über die Jahre 1963 und 1964. Weil aber jedes Mitglied den Geschäftsbericht erhält, welcher im einzelnen und gründlich über die Tätigkeit des S.I.A. berichtet, werden Sie mir erlauben, nur kurz auf das Wesentliche einzutreten.

Die Anzahl unserer Mitglieder hat von Ende 1962 bis Ende 1964 von 5541 auf 6001 zugenommen, also ungefähr um 450 Mitglieder in zwei Jahren. An dieser Zunahme sind beteiligt: Elektro- und Maschinen-Ingenieure 88, Bauingenieure 201, Architekten 135, Kultur-Ingenieure, Topographen und Förster 41. Die Zahl der Ingenieure der übrigen Berufe hat um 15 abgenommen. Während der abgelaufenen zwei Jahre haben vier Delegiertenversammlungen stattgefunden, nämlich 1963 eine in Genf und eine in Solothurn, 1964 die erste in Lausanne im Rahmen der Expo und die zweite in Bern. Die Sektionspräsidenten sind dreimal versammelt worden. Das Central-Comité hat während dieser zwei Jahre 16 Sitzungen abgehalten, von denen zwei je zwei Tage in Anspruch genommen haben.

Die 40 Kommissionen und die 6 Fachgruppen haben eine intensive Tätigkeit entfaltet. Anlässlich dieser Generalversammlung möchte ich allen Mitgliedern, die in den Kommissionen und Fachgruppen mitwirken, die grosse Dankbarkeit unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Ohne sie wäre die Tätigkeit des S.I.A. ihrer Substanz beraubt und der S.I.A. würde nicht die bedeutende Rolle spielen, die wir kennen. Der grosse Ernst, die Gewissenhaftigkeit und Hingabe, die unsere Kollegen an den Tag legen, erfüllen mich immer wieder mit Bewunderung und Achtung, wobei ich besonders betonen möchte, dass ihre wertvolle Mitarbeit vollständig freiwillig erfolgt. Diese Tätigkeit unserer Mitglieder zeigt einerseits deutlich ihre Liebe zu ihrem Beruf, andererseits ihr lebhaftes Interesse an allen Problemen, die unsere ständig in Entwicklung begriffene Epoche stellt, und schliesslich – was ich besonders gern vermerke – beweist sie ihre Anhänglichkeit an unsere Gesellschaft.

In den Jahren 1963 und 1964 haben zwei *eidgenössische Abstimmungen* von neuem gezeigt, wie eng unsere Gesellschaft mit den politischen Problemen unseres Landes verbunden ist. Die erste Abstimmung betrifft das Gesetz über die Berufsbildung, die andere die Massnahmen zur Konjunkturdämpfung. Wir sind an diesen Fragen nicht nur indirekt als Bürger, sondern ganz direkt als Ingenieure und Architekten interessiert. Für das Central-Comité und für die Sektionen boten die Abstimmungen eine günstige Gelegenheit, die Haltung unserer Mitglieder zu den vorliegenden Abstimmungsfragen kennen zu lernen.

Das Gesetz über die *Berufsbildung* ist für die Ingenieure und Architekten deshalb wichtig, weil es die Ausbildung ihrer nächsten Mitarbeiter regelt. Zugleich bringt dieses Gesetz, indem es die Titel der diplomierten Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) festsetzt, ein wenig Ordnung in das noch nicht definitiv gelöste Problem des Titelschutzes.

Die andere wichtige Frage war diejenige des *Kreditbeschlusses* einerseits und des *Baubeschlusses* andererseits; beiden Vorlagen ist noch der Bundesratsbeschluss über die *ausländischen Arbeitskräfte* hinzuzufügen. Es ist ganz selbstverständlich, dass beide Massnahmen die Ingenieure und Architekten nicht gleichgültig gelassen haben und sie noch heute beschäftigen. Der S.I.A. hat besonders Wert darauf gelegt, die öffentliche Meinung und die Behörden darüber zu unterrichten, dass diese Massnahmen auf keinen Fall die Studien, die Forschungen und die Projektierungsarbeiten hindern dürfen. Andernfalls wäre das Heilmittel schlimmer als das Übel. Eine Bremse allem dem anzulegen, was unser Land für die Zukunft vorbereitet, würde tödlich wirken.

Anlässlich dieser beiden Abstimmungen und besonders während der ihnen vorausgehenden Meinungskämpfe hatte sich gezeigt, dass die Mehrheit unserer Mitglieder der Meinung ist, eine Gesellschaft wie

der S.I.A. müsse sich im öffentlichen Meinungskampf vernehmen lassen. Ich bin der Meinung, dass diese Haltung sehr zu begrüssen ist und dass sie den Willen der Ingenieure und Architekten zeigt, aktiv am politischen Leben im weitesten Sinn des Wortes teilzunehmen. Wenn ich diese Tatsache besonders betone, die doch namentlich den jüngeren Mitgliedern als Selbstverständlichkeit erscheinen könnte, so muss ich darauf hinweisen, dass sie eine geradezu auffällige Evolution darstellt. Es ist noch nicht lange her, dass sich Ingenieure und Architekten als Spezialisten betrachteten, die sich für berechtigt hielten, sich in ihren Elfenbeinturm zurückzuziehen, umgeben von ihren Geheimnissen – dies um so mehr, als das grosse Publikum mit Wissenschaft und Technik wenig vertraut war. Aber Wissenschaft und Technik sind heute in solchem Masse in das Leben jedes Einzelnen eingedrungen, dass ihre Exponenten eng mit der Gemeinschaft verbunden sind.

Ich glaube, dass wir als Berufsverband mehr und mehr dazu aufgerufen werden, unsere Meinung über die allgemeinen Probleme unseres Landes abzugeben. Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, es zu tun. Aber um es zu können, müssen wir uns sicherlich immer mehr mit dem Studium all dieser Fragen befassen.

In diesem Bereich möchte ich hinweisen auf die Rolle, die die zentralen Organe unserer Gesellschaft schon seit langem spielen, nämlich das *Central-Comité* und das *Generalsekretariat*. Nicht alle Mitglieder wissen wohl immer, in welchem Masse diese zentralen Organe veranlasst werden, und zwar von aussen her, ihre Meinung über alle möglichen Fragen im Zusammenhang mit der Berufsausübung abzugeben. Aus diesem Grunde steht der S.I.A. nicht nur im Dienste seiner Mitglieder, sondern auch im Dienste dritter, seien es nun Einzelpersonen, Gruppen, Gesellschaften, Behörden, Verwaltungen oder öffentliche Dienste. Ich lege Wert darauf, diese Rolle zu betonen, denn es kann sich nicht darum handeln, dass der S.I.A. nur seinen Mitgliedern Dienste erweist, vielmehr muss er auch andern nützlich sein.

In den Jahren 1963 und 1964 sind zwei wichtige Kommissionen geschaffen worden: die *zentrale Normenkommission* und die *Kommission für Städtebau und Verkehr*. Die erstgenannte hat in ihrer Eigenschaft als technische Ratgeberin des Central-Comité die Aufgabe, alle Anstrengungen auf dem Gebiet des Normenwesens des S.I.A. zu koordinieren. Sie überwacht die beständige Anpassung der Normen an die Bedürfnisse und sie umschreibt den Bedarf auf den Gebieten, wo Normen noch nicht bestehen. Die Kommission hat eine sehr lebhaftige Tätigkeit entfaltet und hat sich bereits als unentbehrlich erwiesen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ihrem verdienten Präsidenten, Ingenieur A. Métraux, Mitglied des Central-Comité, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Die zweite Kommission ist diejenige für Städtebau und Verkehr, die vom Central-Comité beauftragt worden ist, zu seinen Händen festzustellen, welchen Beitrag der S.I.A. auf nationaler Ebene zur Lösung der Fragen leisten kann, welche die Nutzung von Grund und Boden, das Strassenbauprogramm, den Eisenbahnverkehr, Strassen-, Luft- und Flussverkehr usw. betreffen. Diese Kommission hat im speziellen die Aufgabe, die Stellung und die Rolle des Architekten und des Ingenieurs im Rahmen des Städtebaus zu definieren. Diese Rolle ist nämlich nicht so eindeutig klar, wie man auf den ersten Blick meinen könnte. Die Einflussnahme der Ingenieure und der Architekten auf diesen Gebieten bringt eine berufliche Verantwortung mit sich, die näher umschrieben werden muss.

Ich möchte auf den bedeutenden Anteil hinweisen, den alle unsere *Sektionen* während der vergangenen zwei Jahre an der Tätigkeit des Vereins gehabt haben. Durch die Sektionen können unsere Mitglieder am direktesten erreicht werden, und die unmittelbare, persönliche Fühlungnahme geschieht in den Sektionen. Durch Vorträge, Besichtigungen, Exkursionen, Arbeiten in kleinen Gruppen usw. geben die Sektionen jedem Mitglied die Möglichkeit, aktiv am Leben des S.I.A. teilzunehmen. Auch sind es die Sektionen, denen es am

ehosten möglich ist, bei den lokalen und kantonalen Behörden zu intervenieren. Ich möchte daher bei diesem Anlass den Sektionen und ganz besonders ihren Vorständen und ihren Präsidenten danken und sie der lebhaften Dankbarkeit des Central-Comité und des gesamten S.I.A. versichern.

Selbstverständlich sind die Anliegen der Sektionen – wie es auch im politischen Leben der Kantone der Fall ist – sehr verschiedenartig, und nicht alles hat die gleiche Wichtigkeit. Je nach dem, ob man sich im Osten, Westen oder Süden unseres Landes befindet, schaut man die Zukunft sehr verschieden an. Darin beruht ja gerade der Wert unserer föderalistischen Struktur. Erfahrungsaustausch kann erfolgen, Meinungen können sich begegnen. Ohne der Bedeutung der Sektionen zu nahe zu treten, darf ich wohl festhalten, dass gewisse Probleme, die sich unserm Land stellen, nur durch eine gemeinsame und koordinierte Anstrengung gelöst werden können. Die Tatsache, dass die Sektionen mehr und mehr ihre Anliegen vor die zentralen Organe des S.I.A. bringen, spricht allein schon dafür. Daraus ergibt sich aber eine grössere Verantwortung der zentralen Organe und eine stärkere Belastung mit Arbeiten, und zwar mit sehr komplexen Arbeiten. Aus diesem Grunde hat auch die Zahl der Zentralkommissionen zugenommen. Und weil diese Organe zur Lösung der genannten Aufgaben eine gewisse Dynamik entwickeln müssen, Eingebung und Unternehmungsgestalt an den Tag zu legen haben, ist es auch selbstverständlich, dass man ihnen die nötigen *Geldmittel* zur Verfügung stellen muss.

Verzeihen Sie mir diesen Hinweis auf eine sehr materielle Notwendigkeit, aber unsere Gesellschaft befindet sich in dieser Hinsicht an einem Wendepunkt. Die Delegiertenversammlung hat diese Frage gestern besprochen. Es genügt nicht mehr, den Haushalt des gewöhnlichen Alltages sicher zu stellen, sondern es ist zwingend geworden, dass man dem S.I.A. die Möglichkeit gibt, sich mehr und mehr den Problemen der Zukunft zuzuwenden. Es handelt sich nicht mehr nur um die täglichen Ausgaben, sondern um Investitionen auf längere Sicht. Kurz gesagt: der S.I.A. benötigt neue Mittel, wenn er seinen Aufgaben gerecht werden will. Diese können ihm grundsätzlich auf keine andere Art zugeführt werden als durch die Einzelbeiträge bzw. Bürobeiträge seiner Mitglieder. Aus diesem Grunde wird das Central-Comité am Ende dieses Jahres im Voranschlag 1966 eine Erhöhung der Beiträge beantragen. Dieser Antrag wird begleitet sein von einem Finanzplan, der sich über mehrere Jahre erstreckt und einem bestimmten Tätigkeitsprogramm entspricht. Ich darf hoffen, dass alle unsere Mitglieder die Notwendigkeit einer solchen Anstrengung jedes Einzelnen begreifen, einer Anstrengung übrigens, die in den Grenzen dessen bleibt, was uns durchaus angemessen erscheint, verglichen mit der wichtigen Aufgabe, die unsere nationale Gesellschaft der Öffentlichkeit gegenüber erfüllt.

Dieser kurze Überblick über unsere Tätigkeit in den vergangenen zwei Jahren hat mir Gelegenheit geboten, gleichzeitig über unsere zukünftigen Anliegen zu sprechen.

Zu diesen gehören die Fragen der *Berufsethik* der Ingenieure und Architekten und die Frage der *Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren, Architekten, Bauherren und Unternehmern*. Wie ich der Delegiertenversammlung von gestern bekanntgegeben habe, hat das Central-Comité zwei neue zentrale Kommissionen geschaffen, nämlich die Kommission für Deontologie einerseits und andererseits die Kommission, welche (was im Zeitalter der Vorfabrikation besonders wichtig ist), die Beziehungen zwischen Auftraggeber (Bauherr) und Beauftragtem (Ingenieur und Architekt) einerseits und zwischen Beauftragtem und Unternehmer andererseits studieren soll. Zurzeit bestehen traditionelle Beziehungen, die nicht mehr alle den neuen Arbeitsmethoden entsprechen und die einer höheren Produktivität im Wege stehen.

Ohne allzu ausführlich zu werden, möchte ich einige Worte über die *Deontologie* sagen. Wörtlich bedeutet Deontologie: *Lehre von den Pflichten*. Früher hatte die Medizin allein Anspruch auf Verwendung dieses Wortes, das erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt ist. Heute aber spricht man von Deontologie in allen Fällen, in denen der Mensch auf den Menschen einen schwerwiegenden und unter Umständen nicht wieder gutzumachenden Einfluss haben kann, wenn er nicht geführt und gezügelt ist durch die Grundsätze der Berufsethik. Es ist einleuchtend, dass gegenwärtig die Tätigkeit der Ingenieure und der Architekten bedeutende Auswirkungen im Gefolge hat. Man muss sie also gewissen Regeln unterwerfen, die nicht nur durch das Gesetz festgelegt werden können. Gerade der Aufschwung und die Entwicklung der Wissenschaften und die soziale Entwicklung geben der Deontologie eine viel grössere Bedeutung, als sie früher hatte.

Die erstaunliche Entwicklung der Technik hat Ingenieuren und Architekten ungeheure Wirkungsmittel in die Hand gegeben. Aus diesen leitet sich die Grösse der Verantwortung des Ingenieurs und des Architekten ab. Der Rahmen der Freiheit und persönlichen Verantwortung des Ingenieurs und des Architekten kann nicht vermindert werden, ohne schwere Gefahren herbeizuführen, und darauf beruht die Bedeutung der Deontologie. In manchem komplexen Fall kann der Entscheid nicht nur durch den gesunden Menschenverstand gefunden werden. Architekten und Ingenieure, die in einer sehr neuartigen Periode ihre Kunst ausüben müssen, können sich nicht nur auf Gesetzestexte und Normen stützen, sondern sie brauchen auch eine Summe von Erfahrungen, Beobachtungen und Übereinkünften.

Der Sinn des Ingenieur- und Architekten-Berufes liegt in der Notwendigkeit, Wünsche und Bedürfnisse zu beantworten, die von Menschen gestellt werden, was dazu führt, diese Wünsche und Bedürfnisse einer Prüfung zu unterziehen. Es muss untersucht werden, in welcher Weise diese Anforderungen unter den besten Bedingungen erfüllt werden können. Darin zeigt sich die Problematik der Berufsausübung. Die Lösung kann in zwei Kapiteln gegeben werden: Das erste betrifft die Ausbildung, deren dringende Wichtigkeit bekannt ist. Das zweite bezieht sich auf alles, was die Tätigkeit des Ingenieurs und des Architekten führen und begrenzen muss, mit andern Worten eben auf die Deontologie.

Wenn man an die Komplexität der Anforderungen und Bedürfnisse denkt, begreift man ohne weiteres, dass die Deontologie sich nicht erschöpfen kann in der Festlegung von Gesetzen, Reglementen und Anweisungen, und dass sie sich auch nicht erschöpfen in der Anwendung der allgemeinen Prinzipien, auf denen alle menschliche Tätigkeit beruht. Um sich entfalten zu können, braucht die Tätigkeit des Ingenieurs und des Architekten das Maximum an Freiheit, Unabhängigkeit, Originalität und sogar Kühnheit. Aber diese Tätigkeit muss sich auch ihrer *Grenzen* bewusst sein. Es gibt deren vier: die technischen, die ethischen, die wirtschaftlichen und die juristischen Grenzen.

Die technischen Grenzen hängen ganz wesentlich von der beruflichen Bildung ab, die der Ausübende genossen hat. Diese Bildung ihrerseits ermöglicht das Forschen nach neuen Möglichkeiten. Die Grenzen der Technik sind auch gezogen durch die Arbeit im Team. Man weiss, wie schwierig heutzutage, da die Spezialisierung immer weiter um sich greift, solche synthetischen Arbeiten sind.

Die ethischen Grenzen sind eng verbunden mit der beruflichen Verpflichtung der Ingenieure und Architekten. Die Ethik ist die Lehre von der Moral, das heisst eine Bezugnahme auf Werte. Man handelt auf ein gewisses Ziel hin, weil man dieses Ziel für des Einsatzes würdig erachtet. Selbstverständlich können diese Werte sich ändern. Für viele sind sie unabänderlich, für andere sind sie bereits überholt. Es steht ausser Frage, dass die Ausübung unserer Berufe moralische Probleme stellt.

Wirtschaftliche Grenzen der Tätigkeit des Architekten und des Ingenieurs hat es immer gegeben. Immer hat man Rücksicht nehmen müssen auf die finanziellen Möglichkeiten, aber heute mehr als in der Vergangenheit bestimmen die wirtschaftlichen Imperative die Arbeitsmethoden und lenken sie die Forschung. Mehr und mehr wird, glücklicherweise übrigens, verlangt, dass die zur Verfügung gestellten Mittel die bestmögliche Verwendung finden. Ingenieure und Architekten können nicht gleichgültig bleiben in bezug auf die wirtschaftlichen Risiken, die jede Unternehmung in sich schliesst.

Endlich sind es die juristischen Grenzen, die uns nötigen, das Gespräch mit den Juristen aufzunehmen, denn dem Recht entschlüpft niemand. Ein bedeutender französischer Jurist hat einmal gesagt: «Das Recht ist nur einer der verschiedenen Aspekte der sozialen Beziehungen und insbesondere der Beziehungen zwischen Berufsleuten, und gerade weil das Recht diese Beziehungen nicht erschöpfend regelt, ist eine Deontologie notwendig». Ein Kodex der Deontologie erlässt Prinzipien juristischer Art, ordnet gewisse Aspekte der Berufsausübung (Qualifikation, Verträge) und gibt Regeln der Berufsmoral, der Pflichten, welche die Berufsleute zu respektieren haben. Aber indem der Kodex der Deontologie dies festlegt, ist er kein Strafgesetz, sondern er ist gleichzeitig weniger und mehr als dieses.

\*

Meine Damen und Herren, ich hoffe, durch meine Ausführungen klar gemacht zu haben, dass wir sehr grosse Verantwortung und sehr wichtige Pflichten gegenüber der Allgemeinheit haben. Aus diesem Grunde muss sich der S.I.A. mit besonderer Gründlichkeit aller Aspekte der Ausübung unseres Berufes annehmen.

Zum Schlusse dieses Berichtes möchte ich noch meinen Kollegen vom Central-Comité herzlich danken für ihre Hingabe und ihre Mitarbeit, die so erfahren und von vorzüglichem Geiste geleitet ist, wie sich bei allen unseren Arbeiten immer wieder zeigt. Für den Präsidenten ist das eine höchst schätzenswerte Hilfe.

Mein Dank gilt auch unserem Generalsekretariat, insbesondere Herrn Wüstemann, Generalsekretär, seinem Adjunkten Herrn Beaud

und ihren engsten Mitarbeitern, nämlich Fräulein Haldimann, Herrn Biefer und Fräulein Schenk. Alle haben eine beträchtliche Menge Arbeit bewältigt, die man von nahem gesehen haben muss, um ihren ganzen Umfang und ihre grosse Verschiedenartigkeit zu würdigen.

Adresse des Verfassers: *André Rivoire*, Arch. dipl., 1200 Genève, 15, quai de l'Île

## Die Generalversammlung 1965 des S.I.A. in Basel

DK 061.2:62:72

Am Vortag der Generalversammlung, Freitag, den 11. Juni wurde die Delegiertenversammlung im Grossen Saal des Restaurant Zoologischer Garten durchgeführt.

Nach dem einleitenden Bericht von Präsident *André Rivoire*, dipl. Arch., Genf, genehmigten die Delegierten die Rechnung für 1964, die mit einem Rückschlag von 8% des Umsatzes abschliesst. Die Versammlung nahm zur Kenntnis, dass die an den Verein herantretenden Aufgaben grösser werden und dass sie in Zukunft nur zu bewältigen sind, wenn entsprechend vermehrte Mittel zur Verfügung stehen. Zur Überbrückung der durch das Defizit der Betriebsrechnungen von 1964 entstandenen Situation wurde beschlossen, für das laufende Jahr von den Mitgliedern und Bürohhabern einen ausserordentlichen Beitrag zu verlangen.

Arch. *André Rivoire* wurde mit Akklamation für eine weitere Amtsdauer als Präsident gewählt. Als Nachfolger für die zurücktretenden Ing. *F. Roten*, Birmensdorf, und Arch. Dr. *Th. Hartmann*, Chur, wählten die Delegierten *R. Gujer*, dipl. Arch., St. Gallen, und Dr. sc. techn. *G. Lombardi*, dipl. Ing., Locarno, als neue Mitglieder in das Central-Comité. Nach der Wahl der Mitglieder der Schweiz. Ständekommission sowie der Rechnungsrevisoren genehmigte die Versammlung die revidierte Norm Nr. 139 «Bedingungen und Messvorschriften für Tapeziererarbeiten».

Bei der Behandlung des Traktandums betreffend das *Schweizerische Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker* war eine einheitliche Auffassung festzustellen. Das im Jahre 1951 durch ein Abkommen der massgebenden Berufsverbände der Hochschulabsolventen und der Technikumsabsolventen gegründete Register gibt dem tüchtigen Technikumsabsolventen bekanntlich die Chance, bei Bewährung in der Praxis bereits wenige Jahre nach Technikumsabschluss durch Nachweis vor einem Fachausschuss zum anerkannten Architekten bzw. Ingenieur zu avancieren. Die Versammlung stellte fest, dass das Schweizerische Register geeignet ist, als Grundlage für eine klare Ordnung in den technischen Berufen zu dienen. Nachdem schon heute die Baugesetze verschiedener Kantone sich auf das Register stützen und nachdem der Bund durch ein Postulat im Nationalrat den Auftrag erhalten hat, mitzuwirken, beschlossen die Delegierten, die Überführung des Registers in eine Stiftung zu beantragen, wobei für die Technikumsabsolventen das Bundesgesetz über die Berufsbildung massgebend ist, das die Titel «Architekt-Techniker HTL» und «Ingenieur-Techniker HTL» eingeführt hat.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen genehmigten die Delegierten den Antrag zur Gründung einer *Fachgruppe der Verfahrensingenieure*. Die Verfahrenstechnik, die in der Industrie, vorab der chemischen Industrie, eine immer wichtigere Rolle spielt, nimmt hiermit als junge, aufstrebende Ingenieurwissenschaft innerhalb des S.I.A. neben den klassischen Ingenieurdisziplinen einen ebenbürtigen Platz ein. Schliesslich beschlossen die Delegierten, der Generalversammlung eine *Änderung der Statuten* zu beantragen, um die Zahl der Delegierten von heute 200 auf rund 100 herabzusetzen, sowie die Bezeichnung der Vereinszugehörigkeit schärfer zu formulieren in dem Sinne, dass die Ausdrücke «Architekturbüro S.I.A.» und «Ingenieurbüro S.I.A.» nicht statthaft sind.

Als Ort der Generalversammlung 1967 wurde *Bern* erkoren.

Das Mittagessen der Delegierten im Restaurant Zoolog. Garten bot willkommene Gelegenheit, die in der Diskussion besonders über die Finanzfrage des S.I.A. erhitzten Gemüter in freundschaftlichem Gespräch sich abkühlen zu lassen. Wir hatten sogar den Eindruck, dass die in den letzten Jahren und auch diesmal wieder in betonter Opposition stehende Sektion Waldstätte den Argumenten der Mehrheit gar nicht unzugänglich war. Die Nichtdelegierten, die unter der Führung von Direktor *E. Lang* den Zoologischen Garten besichtigt hatten, waren des Lobes voll über das Gehörte und Gesehene.

Bei grosser Mittagshitze fuhren dann die Autocars der sechs Besichtigungsgruppen ab. Auch über diese Fahrten hörte man nur die besten Urteile; alle Teilnehmer waren beeindruckt von der sorgfältigen

Vorbereitung und von der lehrreichen Führung, die ihnen die Basler Kollegen boten. Die Teilnehmer der Exkursion E, Hafenanlagen, hatten die Freude, von Direktor Dr. *N. Jaquet* persönlich durch die Schifffahrts-Ausstellung im Rheinhafen geführt zu werden. Die von bestem Baslergeist und -witz sprühenden Ausführungen dieses um die Rheinschifffahrt so hochverdienten Mannes wurden allseits geschätzt, wobei es schwer auszumachen ist, ob die ernsthaften oder die spassigen Teile seiner Rede den grösseren Genuss boten. Jedenfalls sei ihm herzlich gedankt! Einen andern Reiz, der nicht im Programm stand, boten die Gespräche der führenden Häupter der baslerischen und der eidgenössischen Strassenplanung, die im Rahmen dieser Exkursionsgruppe die sie trennenden Differenzen in aller Freundschaft aushandelten. Wer bedauern wollte, dass man des Hochwassers wegen – der Pegel an der Schifflande zeigte an diesem Abend 3.67 – auf die angesagte Schifffahrt verzichten musste, dem erklärte Kollege Cron treffend: «Lieber bei Sonne an Land, als im Regen auf dem Rhein!». So fuhr man denn auf Strasse und Eisenbahn zu den basellandschaftlichen Hafenanlagen in der Au und zuletzt in den Rangierbahnhof Mutterzfeld mit seinen eindrucksvollen, schier unabsehbaren Gleisanlagen.

Für seine Gäste hatte der S.I.A. einen Empfang im «Schützenhaus» vorbereitet, der während gut zwei Stunden willkommene Gelegenheit zu ungezwungener Unterhaltung bot. Eigentlich hätte dieser Empfang an Bord der «Niederland» stattfinden sollen, doch konnte das Schiff des Hochwassers wegen nicht rechtzeitig nach Basel gelangen, so dass auch hier wieder in letzter Stunde umdisponiert werden musste, was glänzend gelang (der Rheinpassage, Generalagentur der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt, sei gedankt für die Spende der Tranksame sogar auf dem Festland!). Im handfest und frohmütig ausgestatteten Saal des ersten Stockes, der aus dem 16. Jahrhundert stammt und mit prächtigen Glasscheiben geschmückt ist, hiess Ing. *R. Egloff*, Präsident des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins, seine Gäste – etwa 150 an der Zahl – herzlich willkommen. Die Grüsse der Basler Regierung überbrachte deren Präsident Dr. *A. Ab Egg*, während Präsident *A. Rivoire* namens des S.I.A. den Dank für Basels Gastfreundschaft aussprach.

\*

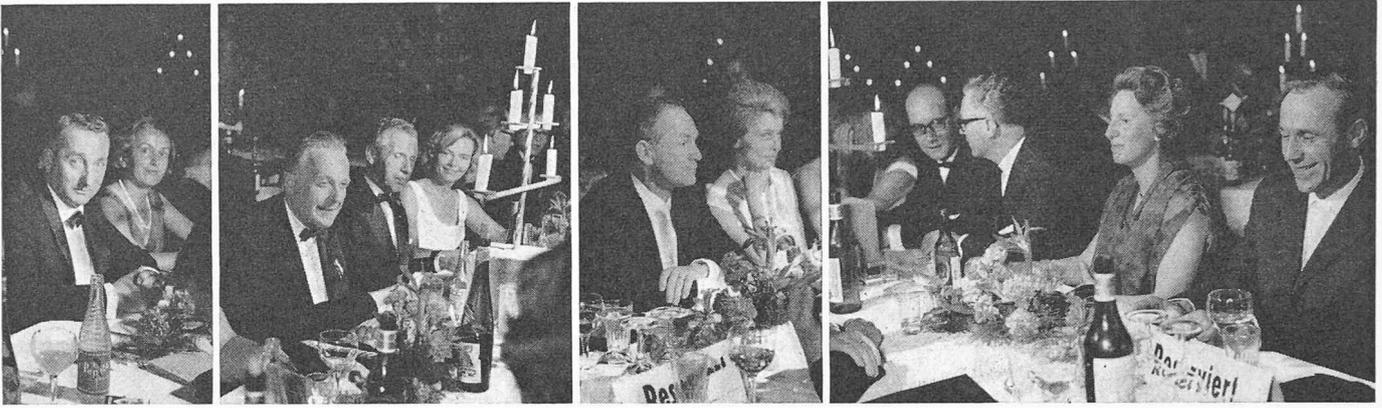
Immer noch wälzte der Rhein seine hochgehenden, schmutzigen braunen Fluten daher, als sich am Morgen des 12. Juni ein strahlend blauer Himmel über Basel wölbte. Der Pegel war aber über Nacht um

Le Président et Mme Rivoire



R. Egloff und B. Läderach





Von links nach rechts: Augusto Rima ASIC, Frau Rima, A. Métraux, R. Ruckli ASF, Frau Rivoire, M. Beaud, Frau Piguet, R. Egloff, J.-C. Piguet, Frau Beaud, E. Bieffer

60 cm gefallen, und das prächtige Wetter – eine seltene Ausnahme im Jahr 1965 – sollte bis zum Abend andauern. Würdevoll blickten die Basler Gelehrten vieler Jahrhunderte von den Porträts der Aula des Museums für Natur- und Völkerkunde an der Augustinergasse auf die, wohl noch von ihren Alltagsorgen belasteten Ingenieure und Architekten herab, die sich da zu ihrer Generalversammlung einfanden und gerne ihr Denken auf höhere Ziele hinlenken liessen. Dafür sorgte nämlich nicht nur der genius loci, sondern auch die Ansprache von *Präsident Rivoire*, die der Leser auf der ersten Seite dieses Heftes findet. Der selbe Geist beflügelte auch die Behandlung der Vereinsgeschäfte, die alle im Sinne der Anträge der Delegiertenversammlung vom Vortag (siehe oben) erledigt wurden. Dem Berichterstatter wurde die hohe Ehre zuteil, dass ihm *Präsident Rivoire* zu seinem auf diesen Tag fallenden 65. Geburtstag offiziell gratulierte, begleitet von der Überreichung eines herrlichen Blumenstrausses.

Den Festvortrag «Die Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung und der Ausbau der Schweizerischen Hochschulen», den hierauf Prof. Dr. *Max Imboden* hielt, finden die Leser in Heft 27, Seite 465 dieses Jahrganges der SBZ. Es war, wie wenn der Redner allen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen hätte, so uneingeschränkt hörte man allseits den Ausdruck der Anerkennung für seine Auffassung der behandelten Probleme.

Um 11 h führen die Autobusse vom Münsterplatz ab zu den drei verschiedenen Exkursionen, die zusammen etwa 250 Teilnehmer aufwiesen: Elsass, Schwarzwald und Baselbiet. Als guter Kenner des letztgenannten Gebietes, das er nach allen Richtungen zu Fuss durchwandert hat, begleitete Masch.-Ing. *E. Jehle* mit seiner Gattin unseren Wagen, der eine höchst ungewohnte Route einschlug, in dem er jeweils aus dem hintersten Nest im Tal nicht etwa auf der Talstrasse zurückfuhr, sondern den Weg über den Berg ins Nachbartal einschlug. Auf diese Weise wurde man zu landschaftlichen Schönheiten geführt, die für die meisten voller Überraschungen waren. Die stillen Wiesentälchen mit ihren sparsam eingestreuten Gehölzen und den immer wieder auftauchenden Gemäuern von Bauerndörfern oder Einzelhöfen boten eine Augenweide, die das wundervoll zarte Sommerwetter noch erhöhte. Wenn es auch für einen Schmaus allentorts reifender

Kirschen leider noch zu früh war, so stärkte doch das Mittagessen auf hoher Warte in Bad Ramsach, mit einem herrlichen Fernblick, die Gesellschaft. Es machte sie aufnahmefähig für die Führungen, die ihr in Augusta Rauracorum geboten wurden. Zuerst skizzierte Fräulein Dr. *R. Steiger* den historischen und kulturgeschichtlichen Rahmen anhand der im Museum aufbewahrten Schätze, die zum Teil erst in den letzten Jahren dem Boden entrissen worden sind, während anschliessend *K. Hürbin* als Leiter der praktischen Tätigkeit auf den Grabungsfeldern über alle Einzelheiten der Siedlung und die Technik des Ausgrabens Bescheid wusste. Die malerischen Gruppen junger Leute, die im römischen Amphitheater eben daran waren, eine Kostümprobe abzuhalten, sorgten ihrerseits dafür, dass man sich um fast 2000 Jahre zurück versetzt fühlen konnte.

Den festlichen Abschluss des Tages bildete der Ball in der Mustermesse, wo die Tische im Blauen Saal gedeckt waren. Mit Recht hob *Präsident Rivoire* in seinen Dankesworten hervor, wie geschickt der Saal für den Anlass des S.I.A. dekoriert worden war. Dem Tanzvergnügen ergab man sich im Foyer. Besser als viele Worte illustrieren die Photographien das fröhliche Treiben, das die 200 Teilnehmer in beiden Sälen entfalteteten. Viele hielten bis weit über 2 Uhr morgens hinaus durch. *Voly Geiler* und *Walter Morat* sorgten mit ihren pointierten Darbietungen dafür, dass auch die weniger tanzfreudigen Kollegen und ihre Damen auf ihre Rechnung kamen.

\*

Ganz herzlich gedankt sei unseren Basler Kollegen, welche die Versammlung so geschickt und sorgfältig vorbereitet und durchgeführt haben. Unter Führung von Ing. *Richard A. Cron* haben sie es in vorbildlicher Zusammenarbeit verstanden, alle Anlässe so durchzuführen, dass man nicht nur ein Programm abhaspelte, sondern, umgeben vom besten Basler Esprit, sich des Daseins freuen konnte. Die Namen dieser verdienten Kollegen seien deshalb nicht verschwiegen, es sind: *N. Bischoff* (statutarische Versammlungen), *B. Hediger* (Verkehr mit den Teilnehmern, Unterkunft), *W. Jauslin* (Finanzen), *E. Jehle* (Exkursionen), *H. R. Suter jun.* (gesellschaftliche Anlässe), *J. Trueb* (Drucksachen, Dekorationen), *R. Wagner* (Stellvertreter des Präsidenten, Aktuar, Koordinator).  
W. J.

Von links nach rechts: H. R. Suter jun., Frau Suter, Frau Lombardi, Frau Jauslin, R. Cron, W. Jauslin, G. Lombardi, B. Hediger, Frau Gujer, R. Gujer

